Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den Goldschatz in der Fontanne noch nicht verloren hatten, und fingen dort wieder an, weiter zu graben.

Heute weiß man, daß das Napfgold nicht bergmännisch abgebaut werden kann. Das zur obern Süßwassermolasse gehörende Nagelfluhgestein des Napfes schließt das Gold in sich, und zwar nicht in kompakter Form. Das Gold ist in Staub- und Glimmerform im ganzen Gestein zerteilt. Die Geologen haben längst einwandfrei bewiesen, daß im Napf keine Goldadern, Minen oder Gleise vorkommen. Wie bereits erwähnt, ist also auf diese Weise dem Napfgold nicht beizukommen.

Die einzige Methode, um das Napfgold zu gewinnen, ist die Goldwäscherei, wie sie schon Jahrhunderte hindurch betrieben wurde. Eines ist sicher: Im Gestein des Napfes liegt eine Menge Gold begraben. Ausschlaggebend ist aber nicht dieser Umstand, sondern das Verhältnis vom Rohmaterial zum Gold. Wir können uns hier, um es zahlenmäßig ausgedrückt zu haben, auf eine frühere Probe berufen. Bei dieser wurde ein Verhältnis von 1:312½ Millionen festgestellt. Dabei können wir uns gut ein Bild machen, wieviel Rohmaterial ausgewaschen werden muß, um zu einem annehmbaren Resultat zu kommen. Interessant mag auch das Resultat der Produktionsmenge in der Blütezeit der luzernischen Goldwäscherei sein. Es wurden während etwa drei Jahrhunderten 31,414 kg Gold ausgewaschen. Den Verdienst des einzelnen Goldwäschers von damals können wir wohl kaum auf die heutigen Verhältnisse anwenden. Er belief sich in der Blütezeit auf etwa 1½ bis 2 Gulden täglich.

Diesen Ausführungen ist zu entnehmen, daß bis heute eine einigermaßen rentable Goldausbeute in der Schweiz nicht vorhanden ist.

Aus einem Artikel von J. Z. in der NZZ.
Stark gekürzte Wiedergabe.

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauss-Perlen
Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-, Kurpackung Fr. 25.-.
General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59

Sie freut sich ....
denn es geht ihr nichts über die
Lenzburger

Die vorteilhafte Aufreißdose von netto 1 Kilo
Aprikosen-Confitüre . . . . . Fr. 1.50

RORSCHACH 26. Juni und 3. Juli 1938, je 14.30 Uhr
Großer historischer
Jubiläums-Umzug
anläßlich des 50-jährigen Bestehens des Gemeinnützigen und Verkehrsvereins Rorschach
Anschließend Festaufführung (1200 Kostümierte, 80 Berittene, 8 Musikcorps)
Historische und künstlerische Leitung: F. Willi, Theo Glinz, K. Scherrer Tänze: Wanda Weber-Bentele
Verbilligte Extrazüge